

Dem Unerwarteten Raum geben

Briefe, Notizen oder Tagebücher erweisen sich nicht selten als kunsthistorische Quellen, deren Sichtung zu unerwarteten Befunden führt. Diese bilden einen idealen Ausgangspunkt für die Forschung.

Im Schweizerischen Kunstarchiv von SIK-ISEA und in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich befindet sich der Briefwechsel zwischen Robert Zünd und Rudolf Koller, die heute zu den bedeutendsten Schweizer Landschaftsmalern des 19. Jahrhunderts gezählt werden. Eine nähere Beschäftigung mit den Briefen zeigt nicht nur, dass die beiden Künstler ein grosses Interesse an den neusten maltechnischen Errungenschaften hatten, sondern auch – und überraschenderweise –, dass sie sich von diesen erhofften, wie die alten Meister zu malen. Die jüngsten technischen Innovationen sollten ihnen also nicht etwa dazu dienen, besonders «moderne» Werke zu schaffen, sondern solche wie die der berühmten Renaissance-Künstler oder der niederländischen Landschaftsmalerinnen und -maler des «goldenen» 17. Jahrhunderts.

Dieser unerwartete Befund bildet den Ausgangspunkt für ein neues kunsttechnologisches Forschungsprojekt, in dessen Rahmen SIK-ISEA die maltechnischen Aspekte in den Briefen von Robert Zünd und Rudolf Koller aufarbeiten und insbesondere der Frage nachgehen wird, in welchem Verhältnis sich technische Innovation und künstlerische Intentionen hier zeigen. Zu selbstverständlich wurde lange Zeit angenommen, dass technische Erfindungen zwingend zu künstlerischen Neuerungen führen. Ein oft genanntes Beispiel hierfür ist die Entwicklung der Tubenfarben zur Mitte des 19. Jahrhunderts, die es erlaubte, Ölfarben in der freien Natur zu verwenden. Mit den Forschungen zu Robert Zünd und Rudolf Koller eröffnet sich die Möglichkeit, ein differenzierteres Bild vom Zusammenspiel von technischer und künstlerischer Innovation zu erlangen.

Diesem Projekt vorangegangen ist ein Vorhaben, das sich mit der Malerei von Hans Emmenegger und seinem «Maltechnik-Notizbuch» (1901–1904) befasste. Angetrieben durch die – keineswegs unbegründete – Befürchtung, die Farben seiner Gemälde könnten sich im Lauf der Zeit so stark verändern, dass die intendierte Wirkung verloren ginge, notierte er akribisch die Wahl seiner

Materialien und Techniken, den Entstehungsprozess seiner Gemälde und seine diesbezüglichen künstlerisch-technischen Überlegungen. So ist ein Zeugnis entstanden, das in einzigartiger Weise über die Maltechniken der frühen Moderne Auskunft gibt. Im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojekts wurde dieses Dokument wissenschaftlich ausgewertet, wobei weitere Quellen wie die Tagebücher des Künstlers einbezogen wurden. Des Weiteren wurden ausgewählte Gemälde aus derselben Zeit mit bildgebenden Verfahren sowie materialanalytisch untersucht und die Befunde mit den betreffenden Tage- und Notizbucheinträgen verglichen. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse liegen nun in Band 6 der institutseigenen Reihe «KUNSTmaterial» vor; zudem ist gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Heidelberg eine frei zugängliche Online-Edition des «Maltechnik-Notizbuchs» erarbeitet worden.

Auch mit dem jüngsten Band der Publikationsreihe «outlines» finden mehrjährige Forschungen ihren Abschluss: Unter dem Titel *Kunst und Material. Konzepte, Prozesse, Arbeitsteilungen* versammelt das Buch Beiträge zweier Tagungen, die SIK-ISEA gemeinsam mit der Hochschule der Künste Bern veranstaltete. Das Hauptaugenmerk galt dabei zum einen den Herausforderungen, die sich aus zeitbedingten materiellen Veränderungen für die Erhaltung und Wahrnehmung von Kunstwerken ergeben. Zum anderen interessierte das Phänomen des Auseinandertretens von Entwurf und Produktion im aktuellen Kunstschaffen. Dabei ging es auch um die Verortung solcher Praktiken in der Geschichte künstlerischer Aufgabenteilung, wie sie etwa bei druckgrafischen Techniken oder textilen Gestaltungen seit dem Spätmittelalter üblich ist.

Die Veranstaltungen und Publikationen im Rahmen des Forschungsschwerpunkts «Material und Authentizität» (2018–2022) haben vor Augen geführt, dass sich in der Diskussion über Materialien und Techniken kunsttechnologische und kunsthistorische Herangehensweisen durchaus fruchtbar verklammern lassen. Dies ist weniger selbstverständlich, als es erscheinen mag. Um einen ernsthaften fachlichen Austausch über die Disziplinengrenzen von Restaurierungswissenschaft und Kunstgeschichte hinweg muss immer wieder gerungen werden.

Grosse Fortschritte haben im vergangenen Jahr die laufenden wissenschaftlichen Vorhaben des Instituts erzielt, namentlich die Werkverzeichnisprojekte: Der Catalogue raisonné der Plastiken, Objekte und Installationen von Markus Raetz wird im Frühjahr 2023 veröffentlicht. Der Katalog schliesst eine grosse Lücke in der kunsthistorischen Aufarbeitung von Raetz' Schaffen

und stellt, aufgrund der breiten internationalen Rezeption des Künstlers, gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Plastik im späten 20. Jahrhundert dar.

Gut voran gehen auch die Arbeiten am Catalogue raisonné der Gemälde, Wandbilder und Glasmalereien Augusto Giacomettis. Basierend auf der systematischen Erfassung des gemalten Œuvres, das rund 560 Werke zählt, werden insbesondere Aspekte der einzelnen Schaffensphasen und Giacomettis Auseinandersetzung mit farbtheoretischen Positionen aufgearbeitet. Mit dem kunstwissenschaftlichen Forschungsprojekt verbunden ist ein kunsttechnologisches, das sich mit bestimmten Farbveränderungen in Giacomettis Werken beschäftigt.

Nur kurz nach der geplanten Veröffentlichung dieses Werkkatalogs im Herbst 2023 wird das dritte in Arbeit befindliche Werkverzeichnis – der digitale Catalogue raisonné der Illustrationsgrafik von Félix Vallotton – erscheinen. Von 1890 bis 1900 hat Vallotton um die 1000 Illustrationen für Zeitschriften und Bücher entworfen. Diese sowohl kunsthistorisch als auch sozialhistorisch bedeutenden Werke werden in Zusammenarbeit mit der Fondation Félix Vallotton erstmals systematisch aufgearbeitet.

Mit der Tagung *Kunsthandel in der Schweiz: Aktuelle Forschungen* im September 2022 hatte das soeben begonnene Forschungsprojekt zum Kunsthandel in der Schweiz einen ersten öffentlichen Auftritt. Das vierjährige, vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Vorhaben legt den Fokus auf die Akteurinnen und Akteure des Kunsthandels und nimmt eine breite historische Perspektive ein, von den Anfängen des schweizerischen Kunstmarkts in der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. Die mit rund 200 Teilnehmern vor Ort und online rege besuchte Tagung präsentierte die (Zwischen-)Ergebnisse aktueller Forschungen, die vornehmlich der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewidmet waren. Es wurde aber auch deutlich, dass noch erheblicher Forschungsbedarf besteht, insbesondere für die Frühzeit des Schweizer Kunsthandels, also das 16. bis 18. Jahrhundert, sowie für die letzten Jahrzehnte.

Nicht unerwähnt bleiben darf an dieser Stelle ein weiteres Grossprojekt: die Renovation der Villa Bleuler, des Hauptsitzes von SIK-ISEA. Dank der Spendenbereitschaft der Mitglieder, der grosszügigen Unterstützung durch Stiftungen und die Kantonale Denkmalpflege sowie einem grossen Legat unserer viel zu früh verstorbenen ehemaligen Stiftungsratspräsidentin Anne Keller Dubach ist es uns möglich, 2023 einen ersten Teil der Arbeiten umzusetzen. Gerne werden wir Sie am Fortschritt des Projekts teilhaben lassen.

Ihnen allen, die das Institut bei seinen Vorhaben und der Wahrnehmung seiner Aufgaben unterstützen, gilt unser grosser und herzlicher Dank. Ganz besonders danken möchte ich an dieser Stelle unserem langjährigen Stiftungsratsmitglied Erich Hunziker, der Ende 2022 altershalber von seinem Amt zurückgetreten ist. Als Quästor und Vorsitzender der Finanzkommission hat er das Institut während dreizehn Jahren bei allen grundlegenden finanziellen Fragen engagiert unterstützt. Zugleich freuen wir uns, mit Guido Fürer wiederum eine Persönlichkeit mit grosser Affinität zu den Aktivitäten des Instituts in diesem Amt willkommen heissen zu dürfen. Ausdrücklich danken möchte ich überdies dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, dem Kanton Zürich und der Stadt Zürich, die mit ihren Finanzierungen die Grundlagen für die Arbeit des Instituts bereitstellen.



Roger Fayet
Direktor